

Der IHK-Konjunkturbericht Jahresbeginn 2024

für die Region Düsseldorf | Mittlerer Niederrhein

Regionale Wirtschaft erwartet Krisenjahr

Die Wirtschaft in der Region erwartet ein weiteres konjunkturell schwieriges Jahr. Ausgehend von einer seit Herbst noch einmal geringfügig verschlechterten Geschäftslage sind die Erwartungen für das Jahr 2024 deutlich pessimistischer als noch vor drei Monaten. Konkret bewerteten 25,7 Prozent der Unternehmen ihre Geschäftslage gut (Herbst: 27,7 Prozent), 24,6 Prozent (Herbst: 24,4 Prozent) bewerten die Lage schlecht. Immerhin bleibt, trotz durchgehend pessimistischer Erwartungen seit Frühsommer 2022, die Geschäftslage weiterhin im positiven Bereich, wenn auch nur minimal. Allerdings: Nur noch 13,8 Prozent der Unternehmen rechnen im Jahr 2024 mit einer Verbesserung der Geschäftslage (Herbst: 19,3 Prozent), 34,6 Prozent befürchten eine Verschlechterung (Herbst: 31,1 Prozent). Das sind die wesentlichen Ergebnisse der aktuellen Konjunkturumfrage der IHKs Düsseldorf und Mittlerer Niederrhein. Gut 800 Betriebe mit zusammen etwa 85.000 Beschäftigten haben daran teilgenommen.

Der wachsende Pessimismus ist insbesondere auf die politische Krise in Deutschland zurückzuführen. Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum rechtswidrigen Haushaltgebaren der Bundesregierung hat die Unsicherheit aufseiten der Wirtschaft und Verbraucher erhöht. Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen werden als noch problematischer betrachtet als bereits zuvor. Bereits angekündigte Förderprogramme für Investitionen werden vorerst gestoppt oder sogar gestrichen. Die Unternehmen befürchten trotz der versprochenen Entlastungen unter dem Strich eher weitere Belastungen und sehen nicht, dass die strukturellen Probleme des Landes (Bürokratie, Infrastruktur, Energieversorgung) angegangen werden. Die erhebliche Anhebung des Bürgergelds sorgt in Zeiten eines weiterhin vorhande-

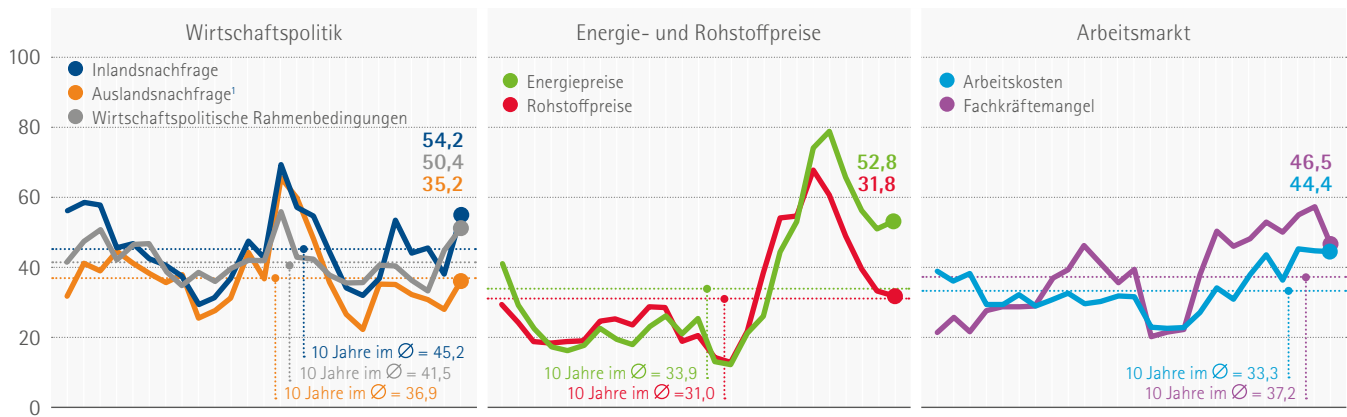
nen Arbeitskräftemangels dafür, dass die Anreize zur Arbeitsaufnahme sinken. Das Ausmaß dieser strukturellen Probleme wird besonders deutlich, wenn 60 Prozent der energieintensiven Industrieunternehmen mit Aktivität im Ausland angeben, dass das bedeutendste Motiv ihrer Auslandsinvestitionen die Verlagerung des Produktionsstandorts aus Kostengründen ist. Das ist ein klares Zeichen für die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit des Standorts – zumindest für diese nicht unbedeutenden Branchen.

Auch über das eigene Land hinaus weist das weltwirtschaftliche Umfeld zurzeit mehr Risiken als Chancen auf, sodass die Exportwirtschaft mit einem weiteren Rückgang des Auslandsabsatzes rechnet: Ein Ende des von Russland begonnenen Kriegs gegen die Ukraine scheint nicht in Sicht. Der Angriff der Hamas auf Israel hat zu einer Eskalation im Nahen Osten geführt. Die Angriffe der Huthi-Rebellen auf den Schiffsverkehr im Roten Meer sorgen für Probleme bei den internationalen Lieferketten. Zudem muss befürchtet werden, dass sowohl bei der Europawahl als auch den Präsidentschaftswahlen in den USA Siege von Vereinfachern und Protektionisten den freien Handel weiter erschweren werden.

Infolge der Rahmenbedingungen im In- und Ausland spürt die Industrie bei den Auftragseingängen bislang keinen Turnaround und lastet die vorhandenen Kapazitäten nur unzureichend aus. Die Unternehmen haben weniger Personalbedarf. Ihre Investitionspläne sind weiterhin restriktiv. Die Hoffnung auf einen stärkeren privaten Konsum angesichts zurückgehender Inflation und höherer Löhne hat sich nicht erfüllt. Impulse von dieser Seite drohen auszubleiben, da die konsumnahen Branchen weiter nicht mit einer höheren Anschaffungsneigung rechnen.

Konjunkturrisiken | Auftragseingänge

Abb. 1: Risiken für die Konjunkturentwicklung Wirtschaft insgesamt, Jahresbeginn 2014 bis Jahresbeginn 2024 in Prozent



Geschäftsrisiken: Sinkendes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik

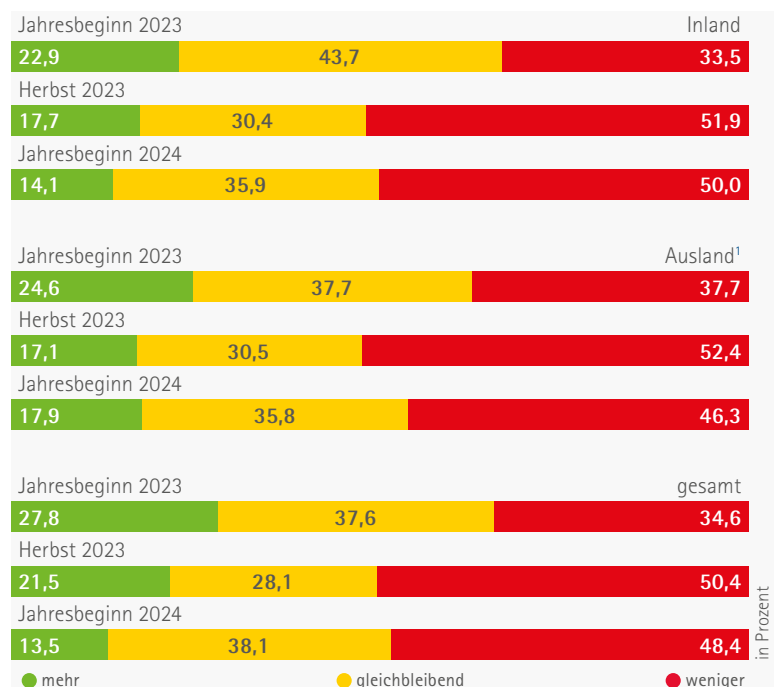
Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen werden von den Betrieben immer stärker als Geschäftsrisiko wahrgenommen. Insgesamt gut die Hälfte meldet dies, bei nur geringen Unterschieden zwischen den Branchen. Der Wert war seit Spätsommer 2011 nur zweimal höher – im Zuge der Euro-Krise 2012 und im Jahr 2020, als die Politik während der Pandemie massiv in wirtschaftliche Prozesse eingegriffen hat. Die Unter-

nehmen verbinden mit dem Risiko „Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen“ zurzeit insbesondere die Politik der aktuellen Bundesregierung. Damit einher geht ein mangelndes Vertrauen in die weitere Entwicklung der Inlandsnachfrage. 54 Prozent der Unternehmen sehen in deren Entwicklung ein wesentliches Risiko für den eigenen Betrieb. Vor der Pandemie war der Wert zuletzt Anfang 2015 höher. Das Geschäftsrisiko Energiepreise hat sich auf hohem Niveau eingependelt. Die Bedeutung des Fachkräftemangels als Geschäftsrisiko bleibt hoch, geht aber angesichts eines sinkenden Personalbedarfs zurück.

Weiter deutlicher Auftragsrückgang in allen Sparten

Bei der Entwicklung der Auftragseingänge im Produzierenden Gewerbe zeigt sich ein ähnliches Bild wie im letzten Herbst. Alle Sparten melden Rückgänge aus dem In- und Ausland. Insbesondere fällt das Minus bei den Vorleistungsgüterproduzenten auf: Von diesen melden knapp 58 Prozent einen Rückgang der Aufträge, nur 9 Prozent einen Zuwachs. Auch das Baugewerbe verzeichnet jetzt deutlich sinkende Auftragseingänge. Von den exportierenden Investitionsgüterproduzenten verbuchen immerhin knapp 30 Prozent steigende Auftragseingänge aus dem Ausland. Zwar bleibt der Saldo knapp negativ, da bei 36 Prozent auch die Auslandsaufträge sinken. Dennoch wird deutlich, dass einzelne Unternehmen aus der Region weiterhin gute Geschäfte im Ausland machen. Die Investitionsgüterproduzenten rechnen für das Jahr 2024 sogar wieder mit einem steigenden Auslandsabsatz, während bei den Vorleistungsgüterproduzenten ein noch höherer Anteil sinkende Exportabsätze erwartet.

Abb. 2: Auftragseingänge in der Industrie (inkl. Bauwirtschaft)



1 nur Betriebe mit Auslandsgeschäft

Kapazitätsauslastung | Investitionen

Auslastung im Bau fällt auf 15-Jahres-Tief

Die Auslastung der Bauwirtschaft ist im Vergleich zur Herbstumfrage um 6,6 Prozentpunkte gesunken und liegt nun mit 77,2 Prozent so tief wie seit der Finanzkrise 2009 nicht mehr. Dieser Rückgang ist nicht alleine mit saisonbedingten Schwankungen zu begründen, sondern auch ein Resultat des Nachfragerückgangs. In der Industrie hat sich die Auslastung auf niedrigem Niveau stabilisiert. Bei den Vorleistungsgüterproduzenten sinkt sie angesichts des sehr hohen Anteils an Unternehmen mit rückläufigen Auftrageingängen weiter. Bei den Investitionsgüter- sowie den Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten liegen die Werte mit 79,2 und 78,9 Prozent zwar unter den Werten des Vorjahrs, aber über den Werten aus dem Herbst.

Abb. 3: Kapazitätsauslastung in Industrie und Bauwirtschaft in Prozent

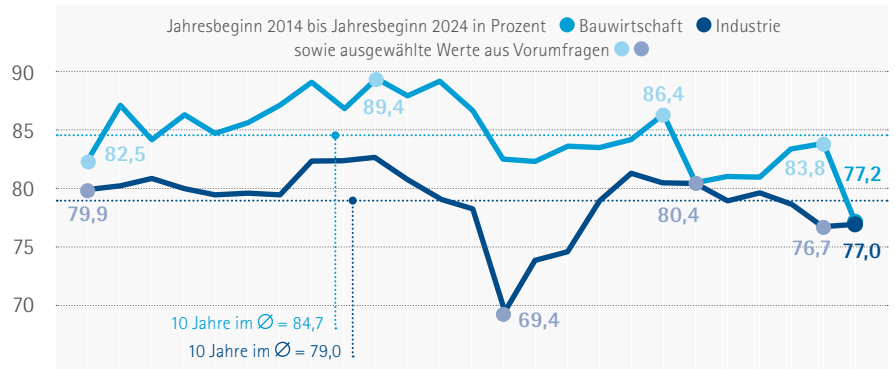


Abb. 3 a: Kapazitätsauslastung nach Sparten (Produzierendes Gewerbe)

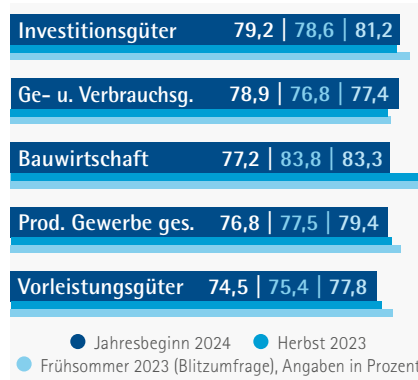


Abb. 3 b: Kapazitätsauslastung in der Industrie (ohne Bau) in Prozent

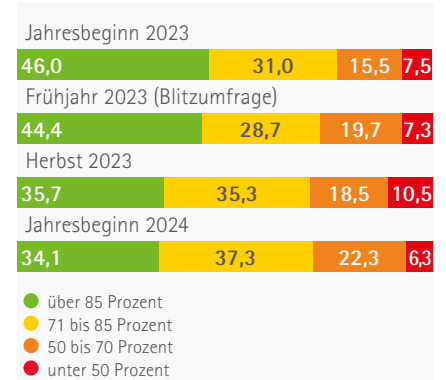


Abb. 4: Geplante Investitionsausgaben (Inland)²

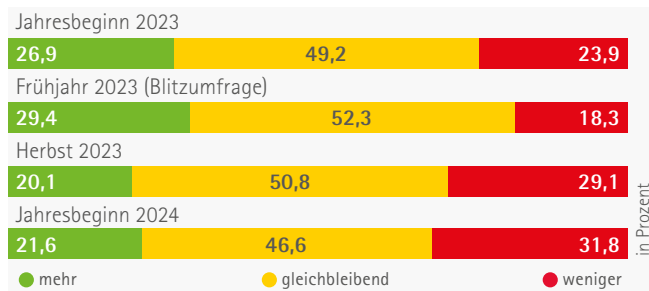
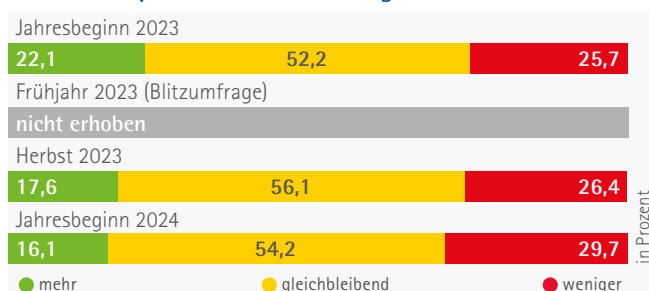


Abb. 4 a: Geplante Investitionsausgaben (Ausland)³



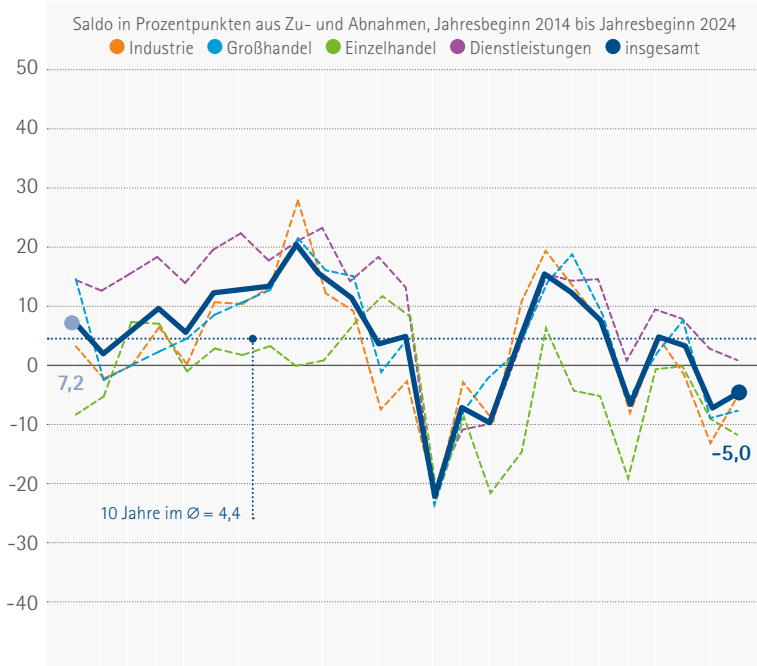
Investitionspläne sind so restriktiv wie im Herbst

Große Unsicherheit aufgrund der politischen Gemengelage, schlecht ausgelastete Produktionskapazitäten und ein weltwirtschaftliches Umfeld, das zurzeit wenig wirtschaftsfreundlich ist: Das sind keine investitionsfreundlichen Rahmenbedingungen. Deswegen bleiben die Unternehmen bei den Investitionsplanungen kaum verändert restriktiv und planen per Saldo eher mit sinkenden Investitionsbudgets. 21 Prozent der Unternehmen nennen als wesentliches Investitionsmotiv den Umweltschutz. Nachdem dieser Anteil in den letzten Jahren stetig gestiegen war, ist dies der niedrigste Wert seit drei Jahren, möglicherweise auch aufgrund kurzfristig gestoppter Förderprogramme des Bundes aus dem Klima- und Transformationsfonds. Auch die Betriebe mit Auslandsinvestitionen möchten diese per Saldo weiter zurückfahren. Bei den Motiven dominiert der Aufbau eines Vertriebs oder Kundendienstes. Bei den energieintensiven Betrieben ist das wichtigste Motiv der Auslandsinvestitionen die Produktionsverlagerung aus Kostengründen.

2 nur Betriebe mit Investitionen
3 nur Betriebe mit Investitionen (ohne Einzelhandel)

Arbeitsmarkt

Abb. 5: Beschäftigungserwartungen



Weniger Unternehmen mit Personalbedarf

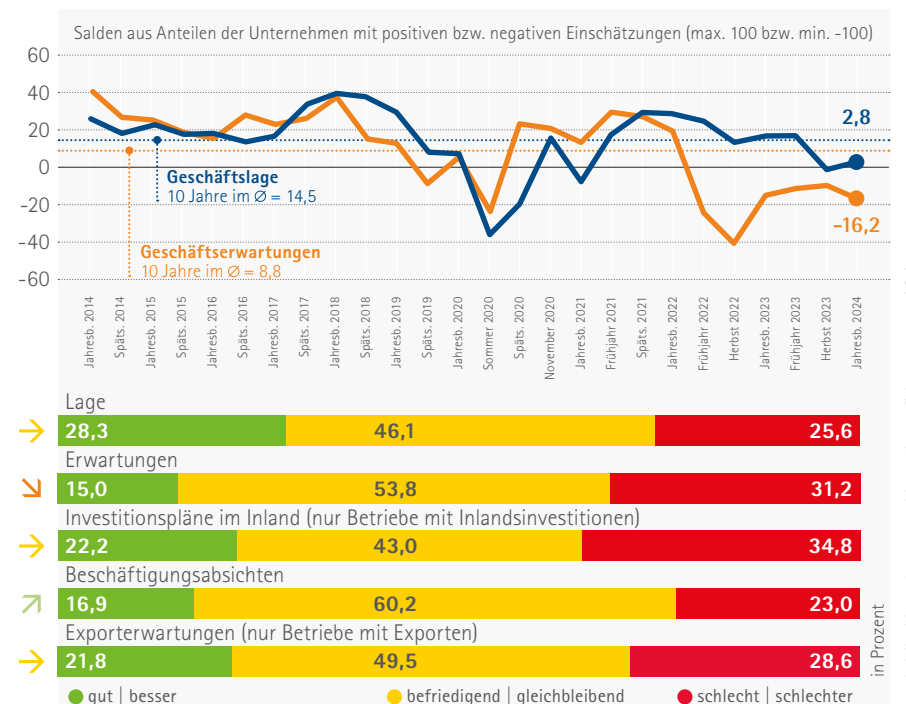
Die Umfrageergebnisse zum Arbeitsmarkt bleiben ambivalent: Der Anteil der Unternehmen mit Plänen, ihre Mitarbeiterzahlen zu reduzieren, überwiegt weiter gegenüber dem Anteil der Betriebe, die ihre Beschäftigtenzahlen ausbauen möchten. Die Erwartungen sind allerdings nicht mehr so restriktiv wie im Herbst. Gegen diesen Trend rechnen die Einzelhändler nun mit einem noch stärkeren Beschäftigungsabbau als schon im Herbst. Der Fachkräftemangel bleibt trotz der trüben Lage für immerhin 46 Prozent aller Unternehmen eines der bedeutendsten Geschäftsrisiken. Seine Bedeutung ist angesichts der drängenden Probleme in Bezug auf die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschlands allerdings seit Herbst branchenübergreifend gesunken. Zudem ist der Anteil der Unternehmen, die keinen Personalbedarf haben, im Vergleich zur Vorumfrage von 33,6 auf 38,3 Prozent gestiegen. Auch dies entspannt den Wettbewerb um Talente etwas.

Branchen

Industrie: Lage hat sich nicht verschlechtert

Die Industriebetriebe beurteilen ihre Geschäftslage zwar insgesamt geringfügig positiver als zuvor, allerdings weiter auf unbefriedigend niedrigem Niveau. Diese Schwächephase könnte sich im weiteren Jahresverlauf sogar noch verstärken. Denn ihre Auftragseingänge aus dem In- und Ausland waren flächendeckend rückläufig. Und ihre Absatzerwartungen für das laufende Jahr sind insgesamt negativ. Dabei stabilisieren erneut die Investitionsgüterproduzenten. Sie sind mit ihren aktuellen Geschäften weiter noch zufrieden (Lage: +19 Punkte) und hoffen immerhin darauf, dass dies so bleibt (Erwartungen: -1 Punkt). Dabei setzen sie ausschließlich auf eine geringe Zunahme ihrer Auslandsgeschäfte. Demgegenüber sind die Vorleistungsgüterproduzenten bei ihrem negativen Lageurteil geblieben (-11 Punkte) und schätzen ihre Perspektiven nochmals pessimistischer ein (jetzt -29 Punkte).

Abb. 6: Konjunkturindikatoren in der Industrie⁴, Jahresbeginn 2024

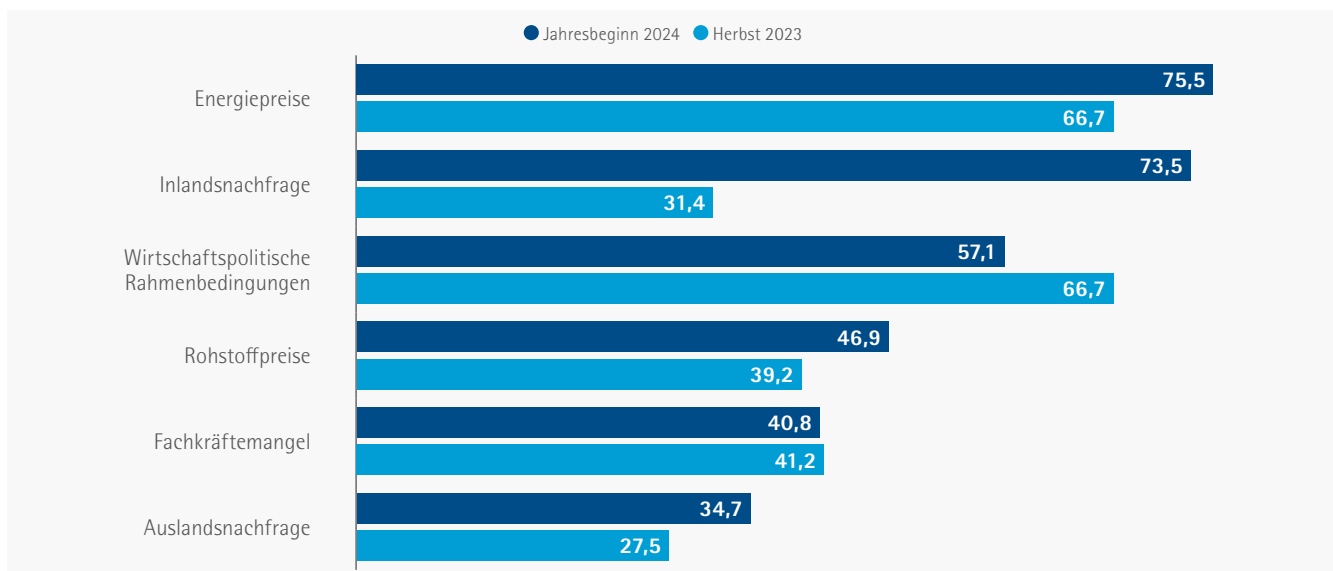


Trendpfeile: Veränderung zur Vorumfrage, Erläuterung auf Seite 8

Branchen

Schwerpunkt energieintensive Industrien⁵

Abb. 7: Entwicklung der Konjunkturrisiken in der energieintensiven Industrie⁵, Anteile der Unternehmen jeweils in Prozent



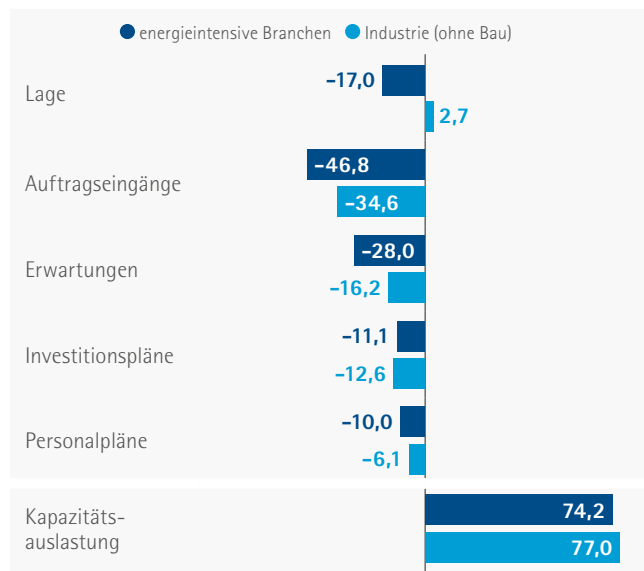
Energieintensive Industrien: Pessimistische Erwartungen eingetroffen

Besonders groß sind mittlerweile die Probleme in den energieintensiven Industriebranchen⁵. Bis auf ihre Investitionsplanungen weisen sämtliche Indikatoren schlechtere Werte auf als für die Industrie insgesamt, besonders deutlich bei der aktuellen Geschäftslage: Mit nur 21 Prozent positiven und 38 Prozent negativen Lageurteilen (Saldo -17 Punkte) sind die energieintensiven Industriebranchen klar in der Krise. Diese Entwicklung war befürchtet worden, wobei dafür neben der Konjunkturzyklus vor allem strukturelle Ursachen verantwortlich sind. Die energieintensiven Branchen sind besonders von den weiterhin hohen Energiepreisen betroffen, spüren die negativen Auswirkungen der zögerlichen und erratischen Energie- und Wirtschaftspolitik besonders und verlieren zusehends an preislicher Wettbewerbsfähigkeit gegenüber internationalen Konkurrenten. Das wirkt sich sowohl im In- wie im Auslandsgeschäft negativ aus. Die Auftragseingänge aus beiden Märkten sind für diese Branchen auf breiter Front zurückgegangen, und zwar deutlich ausgeprägter als in den übrigen Industriesparten. Ihre weiteren Absatzerwartungen sind jeweils klar negativ (Salden für Inland -38 und für Ausland -19 Punkte) und damit überdurchschnittlich schlecht. Entsprechend liegt die Auslastung ihrer Maschinen und Anlagen bei gut 74 Prozent und somit fast 3 Punkte niedriger als bei allen Industriebetrieben im Durchschnitt.

Trotz einer momentanen Beruhigung an den Energiemärkten sehen die energieintensiven Industriebranchen bei den Energiepreisen deutlich häufiger als zuvor und als die übrigen Industriebetriebe ein aktuelles Geschäftsrisiko. Hier kommen auch eine

verbreitete Enttäuschung und Frustration über die deutsche Wirtschaftspolitik zum Tragen. Notwendige Preisanpassungen zur Weitergabe der gestiegenen Kosten bereiten drei von vier der energieintensiven Industriebetriebe auch im Inlandsgeschäft große Sorgen über die künftige Nachfragenentwicklung. Da ist es auch kein Trost, dass die Investitionsplanungen der energieintensiven weniger restriktiv sind als die der übrigen Industrie. Eigentlich wären hier wie dort zusätzliche statt weniger Investitionen notwendig, um die Fülle ihrer Herausforderungen meistern zu können.

Abb. 7 a: Ausgewählte Indikatoren in der energieintensiven Industrie zu Jahresbeginn 2024, Anteile der Unternehmen jeweils in Prozent, Kapazitätsauslastung in Prozent



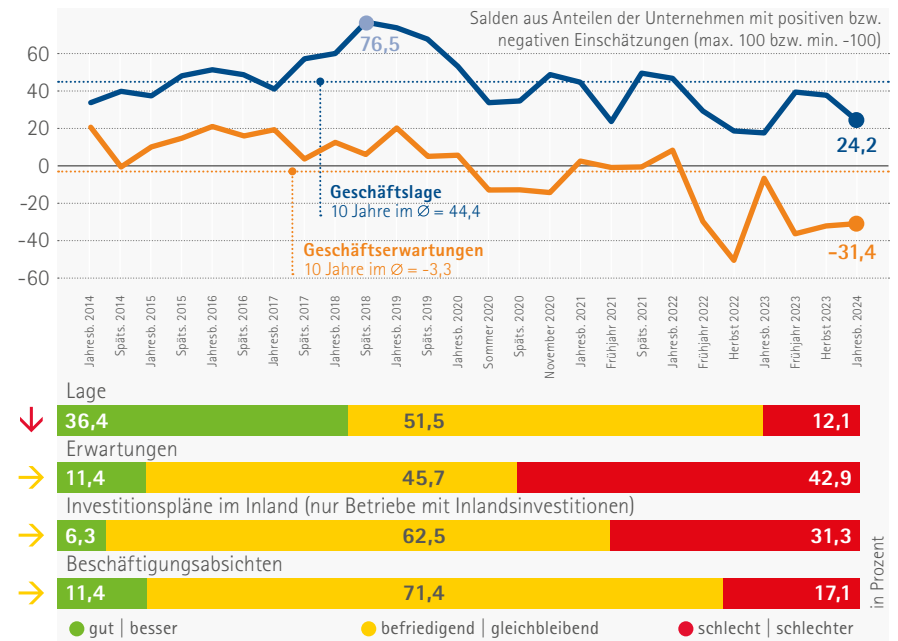
⁵ Knapp 50 von 250 antwortenden Industriebetrieben aus den fünf Branchen: Chemie, Metallerzeugung/-bearbeitung, Kokerei/Mineralölverarbeitung, Glas/Keramik/Steine und Erden, Papier/Pappe

Branchen

Bau: Stimmung trübt sich ein

Die Baukonjunktur ist weiterhin gespalten. Während der Wohnungsbau rückläufig ist, steigen die Aufträge im Tiefbau weiter. Zusammengefasst beurteilt die regionale Bauwirtschaft ihre aktuelle Lage verhaltener als zuvor. Dies dürfte über das saisonübliche Maß hinausgehen, wie auch die jetzt deutlich negativen Entwicklungen bei der Kapazitätsauslastung und bei den Auftragseingängen zeigen. Besondere Risiken bei der Inlandsnachfrage, den Arbeits- und Materialkosten sowie der Wirtschaftspolitik sehen jeweils um die Hälfte der Baubetriebe. Das sind mehr als zuvor. Trotz leicht restriktiver Personalplanungen werden weiterhin Fachkräfte gesucht, allerdings weniger verbreitet als jahrelang. Sogar jeder dritte Baubetrieb gibt an, aktuell keinen Personalbedarf zu haben – eine Verfünfachung seit letztem Herbst.

Abb. 8: Konjunkturindikatoren in der Bauwirtschaft, Jahresbeginn 2024

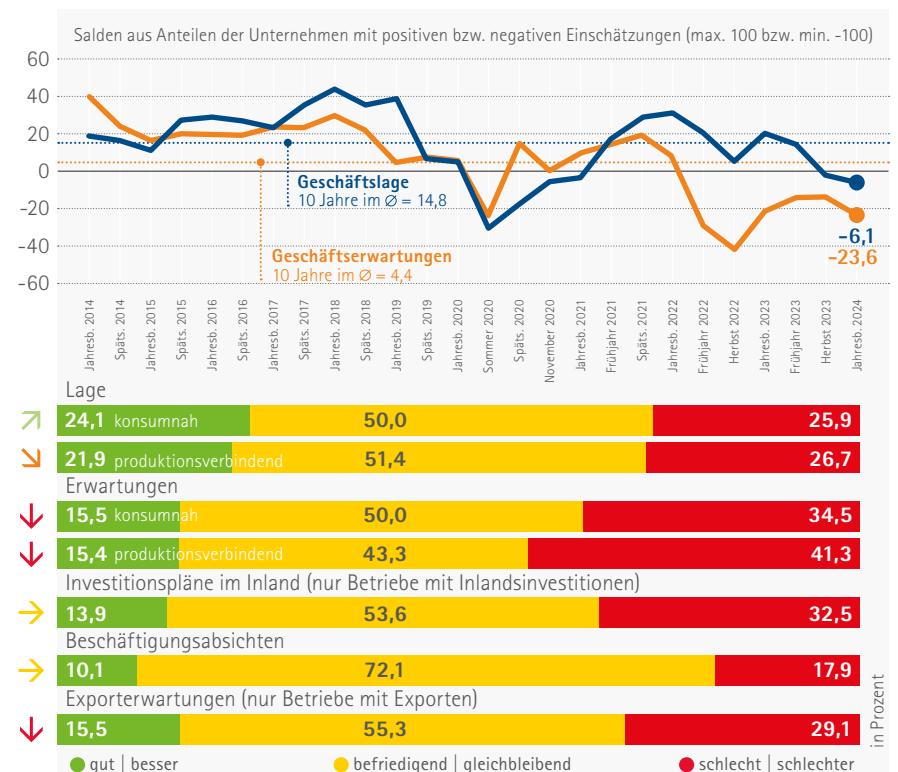


Trendpfeile: Veränderung zur Vorumfrage, Erläuterung auf Seite 8

Großhandel: Umsätze gehen zurück

Die Geschäftslage der regionalen Großhandelsbetriebe hat sich in den letzten beiden Jahren fast kontinuierlich verschlechtert und wird seit letztem Herbst negativ eingeschätzt. Beide Sparten haben sich dabei nochmals weiter angenähert. Sie berichten erneut über Umsatzrückgänge, der in der konsumorientierten Sparte aber vom Weihnachtsgeschäft gebremst wurde. Das fehlt den produktionsverbindenden Händlern, die zu saldiert einem Drittel Umsatzrückgänge verbuchen. Beide Sparten befürchten eine Fortsetzung und haben deshalb ihre Geschäftserwartungen merklich reduziert – die einen wegen der doch anhaltenden Konsumschwäche und die anderen wegen der rückläufigen Baukonjunktur und der Industrieflaute. Revidiert haben beide auch ihre zuvor leicht positiven Exporterwartungen. Nun überwiegen die Großhändler, die einen sinkenden Auslandsabsatz befürchten, über alle Sparten hinweg mit 14 Punkten.

Abb. 9: Konjunkturindikatoren im Großhandel, Jahresbeginn 2024



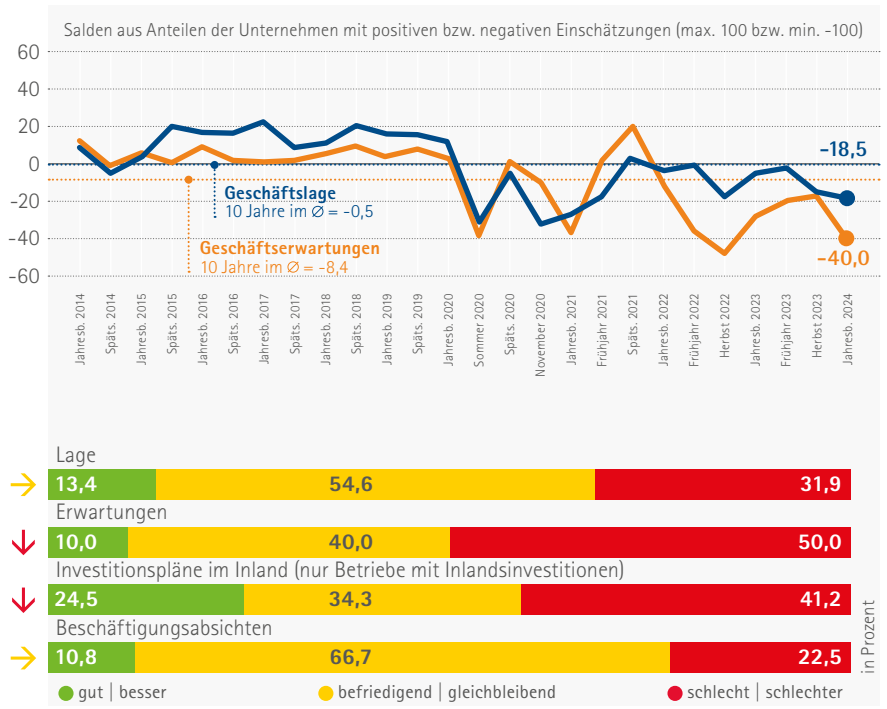
Trendpfeile: Veränderung zur Vorumfrage, Erläuterung auf Seite 8

Branchen

Einzelhandel: Konjunktur- und Strukturprobleme

Besonders pessimistisch sind die Einzelhändler: Jeder zweite befürchtet, dass sich seine Geschäftslage verschlechtert. Nur noch jeder zehnte hofft auf Besserung. Mit diesem Negativsaldo von -40 sind sie nun Branchenschlusslicht, ebenso mit ihren Personalplänen. Das Weihnachtsgeschäft war unbefriedigend. Die Geschäftslage ist so schlecht wie vor Corona zuletzt 2007. Dabei befindet sich der Einzelhandel in der Zwickmühle konjunktureller (Kaufzurückhaltung bei hoher Sparneigung der Bevölkerung, die erheblich verunsichert ist über ihre künftigen Belastungen bei Steuern, Abgaben, Energiepreisen und Inflation) und struktureller Probleme (Online-Handel, Wandel der Innenstädte und wegbrechende Frequenzbringer). Entsprechend ist hier der Anteil der Betriebe mit Eigenkapitalrückgang mit 18 Prozent der höchste. 53 Prozent der Betriebe melden eine unproblematische Finanzlage. Das ist der niedrigste Wert aller Branchen.

Abb. 10: Konjunkturindikatoren im Einzelhandel (inkl. Kfz), Jahresbeginn 2024

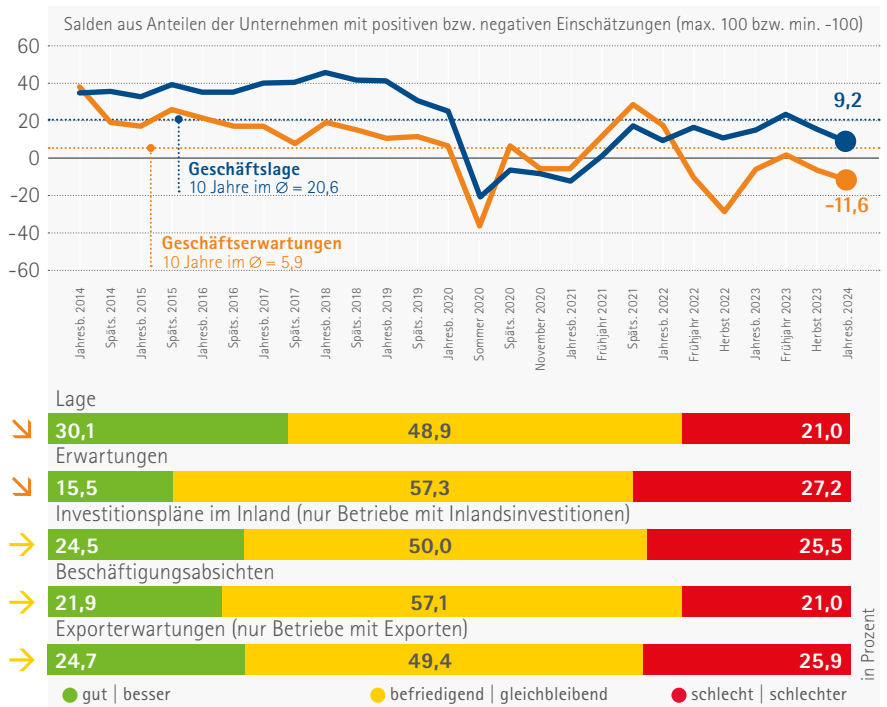


Trendpfeile: Veränderung zur Vorumfrage, Erläuterung auf Seite 8

Dienstleister: Negativer Trend setzt sich fort

Noch ist das Konjunkturklima bei den Dienstleistern fast neutral und damit das günstigste aller Wirtschaftsbereiche. Aber eine Konjunkturlokomotive, wie fast immer in den letzten Jahrzehnten, sind sie nicht mehr. Ihre Geschäftslage beurteilen sie insgesamt nur noch verhalten positiv. Bei den Erwartungen für das laufende Jahr überwiegen nun sogar merklich die skeptischen Stimmen. Hinter diesem Gesamtbild stehen erneut deutliche Unterschiede der einzelnen Branchen. Wie zuvor melden vor allem die Logistiker eine schlechte Lage und pessimistische Erwartungen. Zur konjunkturbedingt nachlassenden Nachfrage kommen Belastungen durch die hohen Energiepreise, die Straßenmaut und eine marode Infrastruktur hinzu. Die Nachfrage in der IT-Branche ist stabil, die in der Finanzbranche und bei den Beratern noch gestiegen. Alle drei urteilen deshalb positiv und sind für das laufende Jahr zuversichtlich.

Abb. 11: Konjunkturindikatoren der Dienstleister, Jahresbeginn 2024



Trendpfeile: Veränderung zur Vorumfrage, Erläuterung auf Seite 8

Ausgewählte wirtschaftsstatistische Daten für die Region Düsseldorf | Mittlerer Niederrhein

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Ende Juni 2023)	1.113.552	1,3%	gegenüber Vorjahr
Unterbeschäftigung im engeren Sinne* (01 / 2024)	122.508	+3,5%	gegenüber Vorjahr
Arbeitslosenquote** (01 / 2024)	7,4%	7,0%	im Vorjahr
Gemeldete Stellen (sofort zu besetzen, sozialversicherungspflichtig; 01 / 2024)	17.604	-0,7%	gegenüber Vorjahr
Industrieumsatz*** (01 bis 11 / 2023)	44.694 Mio. Euro	-1,9%	gegenüber Vorjahr
darunter mit dem Ausland*** (01 bis 11 / 2023)	23.297 Mio. Euro	-2,4%	gegenüber Vorjahr
Exportquote*** (01 bis 11 / 2023)	52,1%	52,4%	im Vorjahr

Quellen: Agenturen für Arbeit, IT.NRW, eigene Berechnungen

- * Registrierte Arbeitslose und Personen, die nur deshalb nicht als arbeitslos zählen, weil sie an Programmen der Arbeitsagenturen teilnehmen.
- ** Errechnet aus Angaben für die einzelnen Agenturbezirke.
- *** Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden mit im Allgemeinen 50 und mehr tätigen Personen.

Trendaussagen

Veränderung des Saldos
gegenüber der Vorumfrage ...

- ... um mehr als 10 Prozentpunkte: ↑ | ... zwischen 5 und 10 Prozentpunkten: ↗
- ... zwischen -5 und 5 Prozentpunkten: →
- ... zwischen -10 und -5 Prozentpunkten: ↘ | ... um weniger als -10 Prozentpunkte: ↓

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
Mittlerer Niederrhein
Nordwall 39
47798 Krefeld
☎ 02151 635-0

Industrie- und Handelskammer
zu Düsseldorf
Ernst-Schneider-Platz 1
40212 Düsseldorf
☎ 0211 3557-0

Ansprechpartner:

Gregor Werkle
Leitung Wirtschaftspolitik
☎ 02151 635-353
@ Gregor.Werkle@mittlerer-niederrhein.ihk.de

Gerd H. Diestler
Referent für Energie- und Umweltwirtschaft
☎ 0211 3557-210
@ Gerd.Diestler@duesseldorf.ihk.de

Gestaltung:

360 Grad® Design, Krefeld

Stand:

Ende Januar 2024